

# Lucius Poblicius. Ein Leben in römischen Provinzen.

Neue Erkenntnisse zum Kölner Poblicius-Denkmal und ihre Auswirkungen auf die augusteische Zeit<sup>1</sup>

*Hermann Krüssel*

Eine der spektakulärsten Ausgrabungen römischer Denkmäler ereignete sich 1965 bis 1967 in Köln. Unter ihrem Elternhaus am Chlodwigplatz gruben Josef und Heinz GENS zusammen mit fünf Freunden unbemerkt von der Öffentlichkeit in 13.000 Feierabendstunden 70 tonnenschwere Quader aus: das Poblicius-Grabmal. Nach allgemeiner Auffassung in Köln soll es sich um ein Grabmal handeln, das in der Regierungszeit des Kaisers Claudius 41–54 n. Chr. entstanden sei.

2013 veröffentlichte Josef GENS seine Erinnerungen an die Ausgrabungen im programmatischen Titel *Grabungsfieber*. Für den 22. September 2014 hatte ich Josef GENS für einen Vortrag in Aachen eingeladen. Die nicht vollständige Inschrift fesselte mich, noch am selben Abend versuchte ich eine Lösung zu finden. Fortan entwickelte sich ein täglicher Austausch über e-Mails. Im Frühjahr 2015 veröffentlichten wir in der Jahresschrift *Pro Lingua Latina* erste Forschungsergebnisse unter dem provozierenden Titel eines KultURKNALLS Köln. Josef GENS kannte jeden Stein des Denkmals und war auf der Suche nach Steinen, die schon 1884 gefunden worden waren. Ich selbst sollte in zweieinhalb Jahren als Klassischer Philologie noch mit 49 lateinischen Werken von 29 Autoren in Berührung kommen, dazu noch mit Cassius Dio und Euripides. Wir haben neben der Klassischen Philologie als Hilfswissenschaften die Epigraphik, Architektur, Astronomie, Numismatik und sogar die C14-Analyse zu Hilfe genommen – und kamen zu einer Neubewertung des Poblicius-Denkmal und in der Folge auch der Kölner Frühzeit, einer Stadt, die sich als ein zentraler Ort einer römischen Provinz in augusteischer Zeit entpuppte.

.....  
1 Der Vortragscharakter wurde im Wesentlichen beibehalten.



Abb. 1: Pöblichius-Denkmal im Römisch-Germanischen Musum (Köln), Foto: H. KRÜSSEL

Einige Vorbemerkungen zum Poblicius-Denkmal: So, wie es 1974 von Mitarbeitern des Römisch-Germanischen Museums aufgebaut worden ist und sich heute noch präsentiert, hat das Grabmal nicht ausgesehen. Die Gitterspuren an den Säulen sind viel zu hoch, die Aeneasgruppe auf der Spitze ist ca. 200 Jahre jünger,<sup>2</sup> die Girlanden über der Inschrift gehören mit großer Wahrscheinlichkeit zu einem Nachbargrabmal ebenso wie ein darüber liegender Pflanzenfries, die Statuen sind falsch aufgestellt. Tatsächlich dürfte es sich um mindestens zwei Grabmäler gehandelt haben: für Lucius Poblicius und für eine uns unbekannte weibliche Person. In einem Rekonstruktionsversuch von Josef GENS (2009) findet man einen Pinienzapfen statt einer Aeneasgruppe, ein deutlich kleineres Untergeschoss mit einer gut sichtbaren Inschrift und Gitter, die nicht mehr in unerreichbarer Höhe sind. "Feminine" Spuren sind jetzt nicht mehr zu sehen.

Von Anfang an faszinierte mich die Inschrift. Sie ist die Grundlage für jedes Verständnis des Poblicius-Denkmal. Sie lautet:

*Lucio Poblicio, Lucii Filio, tribu Teretina, Veterano Legionis V  
Alauda/Alaudarum, ex Testamento, et Paullae Filiae et Vivis ...  
Modesto ... Monumentum heredem.*

Für Lucius Poblicius, einen Sohn des Lucius Poblicius, aus dem Stimmbezirk Teretina, einen Veteranen der fünften Legion, der Legion der Alauden, gemäß dem Testament auch für Paulla, seine Tochter, und die noch Lebenden, für Modestus ... Dieses Grabmal wird nicht auf einen Erben übergehen.

Die fünfte Zeile lässt sich einfach und unstrittig ergänzen zu: H M H N S (*hoc monumentum heredem non sequetur*).

Lucius Poblicius hatte noch kein Cognomen, ein Hinweis für eine ältere Zeit, denn in augusteischer Zeit haben die Römer drei Namensbestandteile gehabt. Auch sein Vater hieß so. Die Familie gehörte zur Tribus Teretina. Dieser kleine Bezirk ist 299 v. Chr. als 33. von 35 Tribus eingerichtet worden. Im 5. Jh. v. Chr. hatten die Samniten ihre Sesshaftigkeit aufgegeben und sich in Kampanien ausgebreitet. Von 343 bis 290 v. Chr. hatte es drei Samnitenkriege gegeben. Offensichtlich ist diese Tribus Teretina entlang der Via Latina als Pufferzone zwischen Samnium

.....  
2 Vgl. ANDRIKOPOULOU-STRACK 1986, 12.

und Kampanien eingerichtet worden. Poblucius gehörte zu einer fünften Legion, die den Titel Alauda führte. Es handelte sich um eine hoch angesehene Veteranenlegion. Veteran ist nicht im Sinne von ausgedient, sondern dienst erfahren zu verstehen. Poblucius hatte eine Tochter namens Paula, die weiteren Lebenden bleiben namentlich unbekannt. Des Weiteren ist das Grabmal bestimmt für einen Modestus (der Bescheidene). Das Grabmal soll bleiben, wie es ist. Es ist geregelt, wer rein darf, Erben dürfen den Willen des Stifters nicht ändern. Die vierte Zeile ließ mir keine Ruhe, und als ich eine Lösung für eine Vervollständigung gefunden hatte, rief ich Josef GENS an. Antwort: „Interessant, aber passt nicht.“ Ein paar Tage später kam der nächste Anruf: „Ich habe noch einmal meine alten Fotos geholt und meinen Augen nicht getraut. Die haben 1974 die Versatzmarke nicht berücksichtigt und die Inschriftensteine nicht exakt zusammengesetzt.“ Es handelt sich um eine Einkerbung auf der Oberfläche des Modesto-Steins über dem ersten o. Etwa 8 cm ist die 4. Zeile 1974 zu weit nach links gesetzt worden. Und dann sagte Josef GENS: „Hermann, deine Rekonstruktion passt!“

Und damit kommen wir zur Rekonstruktion. Man muss schon genau hinsehen. Die alten Fotos von 1967 sind äußerst wertvoll. Welcher Buchstabe ist auf dem Modesto-Stein hinter dem L einzusetzen? Möglich sind nur B, I, N, P, R. Aus epigraphischen Gründen bietet sich nur ein P an. Die vollständige rekonstruierte Inschrift lautet: Et L(ucio) Poblucio Modesto L(ucii) Poblucii Liberto. Und für Lucius Poblucius Modestus, den Freigelassenen des Lucius Poblucius. Wir haben es also mit einem Freigelassenen zu tun, der seinen ehemaligen Sklavennamen als Cognomen führt und den Namen seines ehemaligen Herrn übernimmt: Lucius Poblucius Modestus.

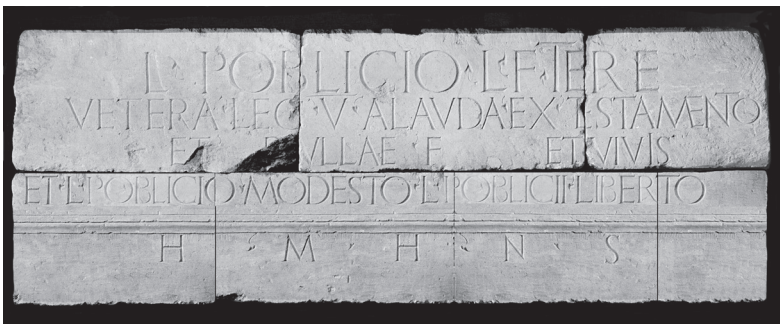


Abb. 2: Inschrift des Poblucius-Denkmal mit Ergänzung durch H. KRÜSSEL und J. GENS, Foto: J. GENS



Abb. 3: Rekonstruktion der Lucius-Publicius-Statue durch J. GENS

seinen Füßen, einen Schriftrollenbehälter, und trägt in seiner Hand eine Schriftrolle – ein gebildeter Mensch! Und Poblicius? Im Depot des Römisch-Germanischen Museums gibt es noch einen großen Teil seines Unterteils – mitsamt einem Scrinium. Dieses ist übrigens etwas größer als das von Modestus. Kurz: Modestus gehört nach rechts, die bedeutendere Person ist Poblicius, er gehört in die Mitte. Wir konzentrieren uns auf seine Toga: Stolz greift die rechte Hand in den Clavus, den Purpurstreifen am Rande der Toga, der entweder den höheren Beamten (Konsul, Prätor, kurulische Ädile) oder – römisches Bürgerrecht natürlich vorausgesetzt – Römern mit hohen Verdiensten gestattet wurde. Auch Poblicius hat diesen Clavus. In republikanischer Zeit war

Damit haben wir es mit drei überlieferten Namen zu tun, passend zu drei Nischen mit drei Statuen: Paulla, Lucius Poblicius Modestus und Lucius Poblicius. Die Hauptperson, der Grabstifter Lucius Poblicius, steht nicht in der Mitte. In Köln ist er an den Rand gestellt bzw. kopflos gemacht worden. Seinen Kopf findet man etwa zehn Meter entfernt als „Bürger unter Bürgern“. Es ist also nicht so, dass der Kopf des Poblicius nicht erhalten wäre. Er ist sogar im Römisch-Germanischen Museum festgenagelt. Wir hätten seinen Kopf gerne auf den Torso einer der drei Statuen gesetzt, doch uns blieb nur der virtuelle Weg. Wir sind davon überzeugt, dass er passt.

Zur Statue des Lucius Poblicius: Es handelt sich um den Torso auf der rechten Seite. Modestus (Mitte) hat drei Ringe an der linken Hand, Poblicius hat an der linken Hand vier Ringe. Modestus hat ein Scrinium zu

die Toga sehr unbequem und eng am Körper anliegend<sup>3</sup> – wie man es bei der linken Statue sieht.

Um 23 v. Chr. taucht erstmals bei einer Augustusstatue eine stoffreiche neue Mode auf: der Sinus, der Bogen über Kniehöhe, und der Umbo, der knotenähnliche Wulst (Schildbuckel) auf Bauchhöhe. Auf eine Toga für Römer in der Öffentlichkeit legte Augustus bekanntlich großen Wert,<sup>4</sup> und eine mit Purpurstreifen war etwas Besonderes. Auch für Modestus.

Kurz ein Ausblick auf die Tochter Paulla: Zwar auch ein Torso, aber man kann auch hier rekonstruieren: Paulla trägt eine Stola, die bis zu den Zehen reicht und seit 18 v. Chr. das Zeichen für eine römische, verheiratete Bürgerin war, Symbol für eheliche Treue. Über der Stola trägt sie eine Palla, die die linke Hand und den rechten Arm frei lässt. Paulla ist nach dem Muster der Kleinen Herkulanerin dargestellt. Das ist eine Statue, die man in Herkulaneum gefunden hat und sich heute in Dresden befindet. Die Herkulanerin ist ein zeitlos elegantes Ideal in römischer Zeit: das rechte Knie des Spielbeins leicht vorgedrückt, der rechte Arm über die Brust gelegt. Wir dürfen uns also Paulla nicht als kleines Kind vorstellen! Sie war eine stolze Römerin mit Bürgerrecht und verheiratet.

Seit 1974 steht an der Seite etwas verloren eine weitere kleine Statue in der Ädikula des Publicius-Denkmal. Im Gegensatz zu den anderen Statuen ist die Figur nicht lebensgroß und zeigt eine völlig andere Mode: Wir sehen die alte republikanische Mode mit der unpraktischen Gewandschlinge. Die Melonen-Frisur erforderte viel Personal. Dazu ein kostbarer Ohrschmuck. Wir sehen keine Brüste: Es handelt sich um ein Mädchen aus reichem Hause. Sie trägt eine Toga! Mädchen durften eine Toga tragen, aber nur, solange sie nicht verheiratet waren. Eine sittsame Römerin bedeckte ihren Körper bis zu den Zehen mit Stola und Palla. Man hat dieser Statue in Köln ein Unterteil mit einer Stola gegeben. Das passt überhaupt nicht zusammen!

.....  
3 Eigene Beobachtungen an Statuen aus republikanischer und augusteischer Zeit. Zu den Ergebnissen in Bezug auf das Publicius-Denkmal vgl. KRÜSSEL/GENS 2017, 188–193. Zur Zunahme der verwendeten Stoffmenge in frühaugusteischer Zeit vgl. SCHOLZ 1992, 80.

4 Vgl. Suet. *Aug.* 40 und Verg. *Aen.* 1,282 (*Romanos, rerum dominos gentemque togatam*).

Viel spannender aber ist ein Quader, der die Göttin Flora mit Früchten in der Hand darstellt. Dieser Quaderstein wurde in die Seite des Untergeschosses des Poblicius-Denkmal verbaut. Wer genau hinschaut, entdeckt in der Flora wieder das Gesicht des kleinen Mädchens! Pflanzenfries, Blumengirlanden, Mänaden – alles vom Poblicius-Denkmal. Es spricht einiges dafür, dass diese Bestandteile zu dem Grabmal eines Mädchens neben dem Poblicius-Grabmal gehören! Hier starb ein Mädchen noch vor der Blüte seines Lebens. Als sich herausstellte, dass er dort nicht hingehörte, wurde der Quaderstein der Flora zugebaut.

Kommen wir zur Bedeutung des Poblicius. Es fängt schon bei der Inschriftentype an. Sie ist einzigartig in Köln und kommt im Rheinland nur noch in Trier vor: 4 n. Chr. stirbt der zweite Enkel des Augustus. Totenehrungen fanden überall im Imperium Romanum statt, durch Monumente, z.T. sogar durch Tempel. In Trier gab es ein Ehrenmonument mit einer Inschrift von etwa 6,75 m Breite. Ein zweites Mal haben wir diese Type nur noch in Herkulaneum für Marcus Nonius Balbus, einen Parteigänger des Octavian, gefunden, einen hoch angesehenen Wohltäter der Stadt. Dessen Inschriften verweisen auf die 20er Jahre v. Chr.

Was hat nun Poblicius so bedeutend gemacht? Ein erster Schlüssel liegt in den Angaben *Vetera* und *Alauda*. Neben der 10. Legion des Caius Julius Caesar ist die fünfte Legion, die sogenannte *Alauden* Legion, wohl die berühmteste gewesen. 52 v. Chr. wurde sie von Caesar aus Kelten aufgestellt. Erstmals eingesetzt wurde sie noch im selben Jahr gegen Vercingetorix vor Alesia. Das keltische Wort *alauda* bedeutet Haubenerle, die Römer haben diesen Vogel auch *galerita* (Helmchen) genannt. Die *Alauden* waren also offensichtlich am Helmbusch zu erkennen. Doch das Wappentier war der Elefant.<sup>5</sup> Im *Bellum Africum* widmet der Autor ein ganzes Kapitel dem heldenhaften Kampf eines Legionärs der *Alauden* Legion gegen einen wild gewordenen Elefanten des Königs Juba in der Schlacht bei Thapsus 46 v. Chr. Mit dieser Legion wollte Caesar noch gegen die Parther ziehen. Nach Caesars Ermordung übernahm Marcus Antonius die Legion. Nach der Schlacht von Actium 31 v. Chr. übernahm Octavian diese Legion, die dann im Kantabrisch-Asturischen Krieg kämpfte. Spanien bestand aus den Provinzen *Hispania Citerior* und *Hispania Ulterior*. Es ist wie bei Asterix: Ganz Spanien war besiegt,

.....  
5 Ein Beispiel liefert eine Münze des Jahres 49 v. Chr., die auf der Aversseite einen Elefanten und die Unterschrift CAESAR zeigt.

nur kleine Bergdörfer im Norden weigerten sich hartnäckig, die römischen Errungenschaften anzunehmen. 27 v. Chr., gerade zum Augustus ernannt, begab sich Augustus selbst nach Nordspanien. 25 v. Chr. glaubte Augustus, endlich der Welt Frieden gebracht zu haben. Er kehrte nach Rom zurück und ließ dort den Janustempel als Friedenszeichen schließen und dürfte jetzt seine leider verlorene Autobiographie geschrieben haben.

Seine Alauden wurden zum Dank 25 v. Chr. durch Augustus' Statthalter Carisius in Colonia Augusta Emerita angesiedelt.<sup>6</sup> Carisius ließ anlässlich der Gründung zur Colonia Augusta Emerita verschiedene Münzen prägen – mit Blick auf die Provinzen ein vermeintlicher Höhepunkt der Politik und der Biographie des Augustus. Mérida ist noch heute eine Stadt mit großartiger römischer Vergangenheit, z. B. mit einem prächtigen Theater! Doch Augustus hatte sich getäuscht. Die Kantabrer ließen nicht locker, es gab weitere Auseinandersetzungen mit den Römern. Zum Glück – aus römischer Sicht – waren nicht alle Soldaten in *Coloniae* entlassen worden. Cassius Dio schreibt zwei Jahrhunderte später, dass einige das Dienstalder noch nicht erreicht hatten. 20 Jahre war man im Heer. Und zu diesen Veteranen, aber eben noch nicht fertigen Veteranen muss Publicius gehört haben. Der Kantabrisch-Asturische Krieg endete tatsächlich mit Agrippas Hilfe 19 v. Chr., für Lucius Publicius wahrscheinlich die Zeit, in der er sich aufmachte in sein ziviles Leben. 19 v. Chr. ist für das Thema „Rom und seine Provinzen“ ganz wichtig: Die Welt ist befriedet – scheint befriedet, die Parther haben soeben – 20 v. Chr. – endlich die in der Schlacht bei Carrhae von Crassus erbeuteten Legionsadler – freiwillig – zurückgegeben. Jetzt hätte sich die Schließung des Janustempels angeboten. 17 v. Chr. werden die *ludi saeculares* gefeiert, eine Jahrhundertfeier. So weit, so gut. Augustus befindet sich auf dem Höhepunkt!

Aber halt: 16 v. Chr. rückt Marcus Lollius, Statthalter des von Caesar eroberten Gallien, mit einer Legion gegen Sugambren, Tenkterer und Usipeter aus, die den Rhein überquert haben. Er erleidet mit seiner Legion eine Niederlage und verliert den Legionsadler! Der Name der Legion: fünfte Legion. Um es kurz zu machen: Auf eine solche Legion kann keiner stolz sein. Das war eine andere fünfte Legion!

.....  
6 Eine umfangreiche Monographie zur Alaudenlegion bietet GERARDIN 2009.



Aus 70 Legionen – Marc Anton und Octavian hatten jeweils viele Legionen im Bürgerkrieg vereint – wurden etwa 25. Bewährte alte Legionen gingen in den Ruhestand. Und die Alauden? Die Alauden waren Geschichte, literarisch lediglich von Cicero und später von Sueton für die Zeit Caesars erwähnt.<sup>7</sup> Ein letzter Reflex auf ihre glorreiche Vergangenheit ist die Erwähnung auf dem Poblicius-Denkmal.

Rom und seine Provinzen. Zwei Katastrophen, was ausgerechnet den Stolz auf die Legionsadler angeht, erlebte Augustus: die Varusschlacht 9 n. Chr. und vorher 16 v. Chr. die Blamage mit dem Verlust des Legionsadlers der fünften Legion in Gallien. Nach dieser Niederlage begab sich Augustus persönlich für drei Jahre nach Gallien: Chefsache! Gallien wurde neu strukturiert. In Lugdunum/Lyon wurde am 1. August („August“) 12 v. Chr. eine *Ara Romae et Augusti*, ein Altar für Rom und Augustus, durch Drusus eingeweiht. Der Kaiserkult wurde eingeführt. Nach der Einweihung begab sich Drusus in den Nordosten Galliens, um hier die Grundlagen für eine weitere Provinz zu schaffen: GERMANIA. Es lohnt sich, die entsprechende Textpassage bei einem Geschichtsschreiber und Freund des Horaz nachzulesen: bei Florus, einem wichtigen Zeitgenossen des Augustus! Florus schreibt (in Übersetzung):

„Hätte er (Augustus) es doch nicht für so wichtig erachtet, auch Germanien zu besiegen! Es ist mehr schimpflich verloren worden als ruhmreich hinzu erworben worden. Aber weil er ja wusste, dass sein Vater Gaius Caesar zweimal auf einer Brücke den Rhein überquert und einen Krieg gesucht hatte, hatte er sehr danach verlangt, zu dessen Ehre eine Provinz einzurichten. Und das wäre auch geschehen, wenn die Barbaren ebenso sehr unsere Fehlentscheidungen wie unsere Befehle hätten ertragen können. Geschickt worden ist in diese Provinz Drusus. Er unterwarf als erste die Usipeter, dann eilte er durch die Gebiete der Tenkterer und der Chatten. [...] Danach griff er die stärksten Völker, die Cherusker, die Sueben und die Sugambren in gleicher Weise an, die zwanzig Centurionen ans Kreuz geschlagen hatten.“<sup>8</sup>

.....  
7 Cic. *Phil.* 1,20 (*ex legione alaudarum*); vgl. auch 5,12; 13,3; 16,8; Suet. *Caes.* 24,2 (*Alauda enim appellabatur*).

8 Flor. *Epit.* 2,174.

Florus erwähnt mit Maas und Elbe die neuen Grenzflüsse. In Bonna/Bonn gab es eine Mittelrheinflotte, an der friesischen Nordseeküste eine Hochseeflotte. Beide Flottenstützpunkte wurden durch einen Landweg, wohl links der Ems mit Knüppeldämmen (*pontes*) verbunden, eine gewaltige Leistung in den Jahren 12 bis 9 v. Chr. Drusus lässt die erste römische Rheinflotte bauen, fährt als erster römischer Feldherr von der Rheinmündung in die Nordsee, besetzt die nicht bekannten Nordseeinseln, stößt in die germanischen Flüsse Elbe, Weser und Ems vor und erobert das Land. Augustus konnte laut Tacitus nun feststellen:<sup>9</sup> „Durch den Ozean oder durch lange Flüsse ist das Imperium eingegrenzt: Legionen, Provinzen, Flotten – alles ist miteinander verbunden.“ Man bemerkt die Ambivalenz: Auf der einen Seite großartige römische Infrastruktur, auf der anderen Seite militärische Vernichtungen. Krieg und Frieden – das römische, das augusteische Programm. Und wer weiß, wie die Geschichte gelaufen wäre, hätte Augustus weitere fähige Leute wie Drusus gehabt. Varus gehörte nicht zu diesen fähigen Strategen. Man lese einfach bei Florus nach.

Eine neue Provinz Germania brauchte eine neue Hauptstadt. Hier bot sich das Oppidum Ubiorum an, das vor dem Rheinhochwasser geschützte Plateau, auf dem der ursprünglich rechtsrheinische Stamm der Ubier von Agrippa angesiedelt worden war. Agrippa war 38 und 19/18 v. Chr. Statthalter in Gallien. Hauptstadt heißt auch, eine Ara zu haben. *Ara trium Galliarum* in Lyon, *Ara Pacis* (Baubeginn 13 v. Chr.) in Rom, *Ara Ubiorum* – der Altar im Gebiet der Ubier, als Baubeginn bietet sich 12 v. Chr. an.<sup>10</sup> Die *Ara Ubiorum* war der kultische und administrative Mittelpunkt eines Gebietes von Maas bis Elbe. Sie war das Zentrum des Kaiserkultes und der jährliche Treffpunkt für Abgesandte der germanischen Stämme. Aber auch die Unterhaltung des Volkes gehörte dazu. Es fanden Gladiatorenspiele statt. Und jetzt kommt Lucius Poblicius ins Spiel. Auf dem Fries des Denkmals befinden sich Gladiatorenwaffen, darunter auch eine *sica*, ein Krummdolch, wie er vom Gladiatorentyp Thraex benutzt wurde. Gladiatorenkämpfe sind unbestritten in Köln, wo man entsprechende Grabsteine gefunden hat.

.....  
9 Tac. *Ann.* 1,9,5.

10 Zu dieser Schlussfolgerung kommen KRÜSSEL/GENS 2017, 286–290. Ein Indiz ist der Hinweis von Florus, dass Drusus unmittelbar nach der Einweihung des Altars in Lugdunum/Lyon am 1. August 12 v. Chr. in die Provinz Germania geschickt worden ist. Die Errichtung einer Provinz erforderte auch ein administratives und religiöses Zentrum.



Abb. 4: Waffenfries mit Krummdolch (*sica*), Pöblius-Denkmal (Römisch-Germanisches Museum, Köln), Foto: H. KRÜSSEL

Wer war nun verantwortlich für die Gladiatorenspiele in augusteischer Zeit? Richten wir den Blick auf das Pöblius-Denkmal: Bei Pöblius fehlt die linke Hand. Im Stein-Inventarbuch des Walraf-Richartz-Museums, des Vorläufers des Römisch-Germanischen Museums, gibt es folgende Beschreibung: „Bruchstück einer Statue. Jurakalk. Lebensgroße Hand eines Togatus, mit großen flachen Ringen an 4 Fingern, eine zusammengelegte Mappa haltend, daran noch ein Stück vom Gewände“, <sup>11</sup> gefunden am Chlodwigplatz. Wir sind davon überzeugt, dass dieses Armfragment zu Pöblius gehört. Joseph Klinkenberg schrieb 1906 bezüglich Fundstücken vom Chlodwigplatz: „Ein linker Unterarm mit Hand, deren vier äußere Finger mit Ringen besetzt waren. Die Toga fällt in reichen Falten über den Arm; die Hand hält ein Tuch.“<sup>12</sup> Bis heute haben wir dieses letzte Puzzlestück des Pöblius leider noch nicht finden können.

.....  
11 Inventarbuch des Walraf-Richartz-Museums, S. 132, Nr. 216.

12 KLINKENBERG 1906, 112.



Abb. 5: Grabstein, in Köln gefunden, Foto: H. KRÜSSEL

Wir kennen die Mappa als Tuch, mit dem Wagenrennen eröffnet wurden. Die Mappa stand für die Ehre des Spielegebers, das Startzeichen geben zu dürfen. In spätantiker Zeit war es das Privileg von Konsuln. So hielt sogar Kaiser Flavius Anastasius 517 n. Chr. im Konsulsgewand in Konstantinopel die Mappa, allerdings in der rechten Hand. Auf einer Grabplatte in Cherchel (westlich von Algier), ehemals die Veteranenkolonie Caesarea und Hauptstadt der römischen Provinz Mauretania Caesariensis, sieht man Flavius Sigerus als Schiedsrichter. In der linken Hand hält er eine Mappa.

Ich komme zu meinem persönlichen Höhepunkt im Zuge der Recherchen zum Pöblicius-Denkmal. Die Ara war so wichtig, dass sie namensgebend für das römische Köln war: Ara Ubiorum – der Altar im Gebiet der Ubier. 50 n. Chr. Colonia Claudia ARA Agrippinensium. Die Ara war identitätsstiftend und gehörte zum Namen! Bis heute gibt es nur zwei literarische Erwähnungen der Ara Ubiorum – bei Tacitus.<sup>13</sup> Aber: Köln hat sogar zwei Quadersteine aus der Ara. Diese Steine wurden während der Arbeiten an der Nord-Süd-Stadtbahn gefunden. Ich habe das Relief mit einer Opferdarstellung – mit Pompa/Prozession und Opferschlächter

.....  
13 Vgl. Tac. *Ann.* 1,39,1 und 1,57,2.

und Opferdienern – mit der *Ara Pacis* in Rom verglichen – die Parallelen sind nicht zu übersehen! Der Fundort in Köln war dort, wo man die Ara vermuten darf: im Zentrum der östlichen Seite des Oppidum Ubiorum, im Zentrum der Rheinfront. Und wo eine Ara ist, war auch ein Mars-Ulter-Tempel. Für Mars, den Stadtgründer und Rächergott, hatte Augustus einen Mars-Ulter-Tempel 2 v. Chr. auf dem Forum Augustum eingeweiht. Von hier gingen Kriege aus. Ovid beschreibt in den *Fasti* für den 12. Mai den Tempel:<sup>14</sup> Im Giebelfeld waren „unbesiegte Göttinnen“, Viktorien, zu sehen. An den Türen sah man Waffen der Feinde, von römischen Soldaten erobert. Octavian nahm Rache an den Caesarmördern, als Augustus feierte er die Rückgabe der Legionsadler durch die Parther. Doch es gab für die von den Parthern zurückgegebenen Legionsadler einen Vorgängerbau, einen provisorischen Rundtempel. Solch ein Tempel ist auf Münzen aus Spanien etwa von 18 v. Chr. zu sehen. In Rom wurde im Mars-Ulter-Tempel ein Schwert Caesars aufbewahrt. In Köln ist dies auch für 69 n. Chr. in einem *delubrum Martis* durch Sueton bezeugt.<sup>15</sup> Was spricht dagegen, dass es im Oppidum Ubiorum gleich neben der Ara auch einen Mars-Ulter-Tempel gab? Es handelte sich doch um die Stätte, wo sich der Landtag der germanischen Stämme zur Beratung traf, während nebenan die religiösen Zeremonien gefeiert wurden! Tatsächlich hat man Spuren eines Rundtempels in Köln gefunden und virtuell dargestellt.

Wir sind bei unseren Poblcius-Recherchen immer mehr auf ein augusteisches Köln gestoßen. Kurz vor dem 23. September, dem Geburtstag des Augustus, bat ich Josef GENS, ein Foto vom Sonnenaufgang dieses Tages zu machen. Am 23. September 2016 entstand um 7:32 Uhr das entsprechende Foto. Die Sonne ging genau in Verlängerung des *Decumanus maximus* auf! Normalerweise ist eine römische Stadt um *Cardo* und *Decumanus*, die in 90 Grad-Stellung angelegt sind, angeordnet. In Köln sind es 88 Grad! Eine Ausrichtung am vorhandenen *Cardo* zu Ehren von Augustus? Köln scheint auch aus astronomischer Sicht eine augusteische Stadt zu sein.

Kurz noch zum ungeheuren Reichtum des Poblcius: Er stammte wohl aus dem Ritterstand. Diese Ritter mussten 400.000 Sesterzen vorweisen, also 100.000 Denare. Ein Denar war der Tageslohn eines Arbeiters.<sup>16</sup>

.....  
14 Vgl. Ov. *Fast.* 5,545–598.

15 Vgl. Suet. *Vit.* 8,1: *gladium tenens detractum delubro Martis.*

16 Einen literarischen Beleg hierfür bietet Mart. 5,38,3.

Ritter wurden reich durch Handel. Poblucius stammte aus dem Grenzgebiet Kampaniens, bekannt für den besten Wein! Das Poblucius-Denkmal enthält viele Hinweise auf Dionysos, den Gott des Weines, z. B. die zweimalige Darstellung des Pan im Gefolge des Dionysos. In der *gens Poblucia* gab es einen Vorfahren mit dem Cognomen Bibulus und einem eigenen Grabmal in Rom – vielleicht ein Hinweis auf einen Weinhändler (Bibulus kommt ja von *bibere*). In Bibracte im Lande der Häduer hat man viele Amphoren vom Typ Dressel 1 gefunden, die in die Zeit von 130 bis 110 v. Chr. weisen.<sup>17</sup> Wer Caesar liest, denke daran, dass die Häduer schon längst mit den Römern wirtschaftliche Kontakte aufgenommen hatten. Und jetzt: Die neue Provinz GERMANIA – wer zuerst kommt ...! Hier war mit Wein noch viel, viel Geld zu verdienen. Zu den Preisen: Eine Säule für ein Atrium kostete laut Cicero 20.000 Sesterzen.<sup>18</sup> Ein Jahressold sowie eine Abfindung nach 20 Jahren Soldatenzeit: 1.200 Sesterzen. Nicht der Veteranenstatus, sondern der Standort und die Geschäftsidee waren Grund für Poblucius' Reichtum! Von Kampanien und dem Hafen Puteoli gelangte der Wein über das Mittelmeer nach Arles an der Rhönemündung, Rhône und Saône und Doubs gegen den Strom per Treideln, über Land durch die Burgundische Pforte – 30 km auf 400 m Höhe zwischen Vogesen und Jura zum Rhein, flussabwärts zum Oppidum Ubiorum.

Abschließend seien noch einmal die Stationen des Poblucius genannt: Er stammte aus der Tribus Teretina zwischen Kampanien und Samnium, wurde geboren gegen 60–57 v. Chr. Den ca. 18–20-Jährigen führte der Militärdienst in die fünfte Alaudenlegion. Er diente unter Augustus in Kantabrien und Asturien länger als der Großteil seiner Kommilitonen, die 25 n. Chr. nach Augusta Emerita gingen. Gegen 19 n. Chr. trat auch Poblucius seinen Weg ins zivile Leben an, es ging ins Rheinland. Wahrscheinlich als Weinhändler versorgte er die aufstrebende Provinz Germania und war zuständig für die Spiele im Kaiserkult im Oppidum Ubiorum. Er blieb dem Kaiser gegenüber loyal. Als er gestorben war, wurde er mit der Frisur des Tiberius in seinem Grabmal dargestellt. Wenn er in der zweiten Hälfte der zweiten Dekade in den ersten Tiberiusjahren gestorben ist, ist er ungefähr 75 Jahre alt geworden. Ohne Kinder – seine verheiratete Tochter Paulla war gestorben – hat er sein Erbe seinem Freigelassenen Modestus übergeben.

.....  
 17 Zu den Amphoren von Bibracte vgl. OLMER 2003.

18 Vgl. Cic. *Verr.* 2,1,147.

Ein letzter Blick soll der Rheinfront gelten: eine vorgelagerte Halbinsel, hinter der Halbinsel die Frontseite des Oppidum Ubiorum. In der Mitte die *Ara Ubiorum* (vor dem Forum), südlich anschließend der Mars-Ulto-Tempel, daneben der später in der Zeit der Colonia Claudia Ara Agrippinensium entstandene Kapitolstempel: Die linke Hälfte ist also für den religiös-kultischen Teil reserviert. Die rechte Hälfte ist der administrative Teil, ein Teil für die wichtigsten Personen der Stadt: Prätorium bzw. Statthalterpalast, in dem z. B. Germanicus 14 n. Chr. sich befand. Unmittelbar an das *Oppidum Ubiorum* schloss sich auf dem Plateau ein Peristylhaus an, wo sich heute das Dionysosmosaik aus dem 3. Jh. befindet, daneben ein weiteres Privathaus. Das Peristylhaus, ein Haus wie in Kampanien in exklusiver Meeres- bzw. Flusslage, mit dem Mosaik, insgesamt 3.500 qm! Er war ein sehr reicher Besitzer! Hier dürfte Poblicius, verantwortlich für die Spiele als Bestandteil des Kaiserkults, sein Haus gehabt haben.

Lucius Poblicius Modestus, der Erbe, war nicht römischer Bürger. Gesellschaftliche Reputation war nur möglich über das Amt des Sevir. Sechs Männer waren zuständig für die Finanzierung des Kaiserkultes. Das waren in der Regel Freigelassene mit viel Geld. Modestus scheint seinen Herrn viele Jahre überlebt zu haben. Auch er war dem Kaiser gegenüber loyal. Seine Frisur ist die des Claudius (42–54),<sup>19</sup> vielleicht auch die des Caligula (37–42). Seine Familie spielte wohl weiterhin in Köln eine überragende Rolle und gab etwa zwei Jahrhunderte später das Dionysosmosaik in Auftrag.

In Köln heißt es gern, dass Köln erst 50 n. Chr. unter Agrippina, der Ehefrau des Claudius, eine römische Stadt geworden ist: Jetzt hieß die Stadt nicht mehr Oppidum Ubiorum, sondern COLONIA (Köln) Claudia Ara Agrippinensium. Immerhin hatte die Stadt nun das Recht auf eine Stadtmauer und einen Kapitolstempel. Wir haben jetzt eine Jahreszahl genannt: 50 n. Chr. ist sicher nicht das Jahr der Stadtgründung. Köln war längst schon eine urbane Stadt und wurde nun zur Colonia erhoben mit dem Recht, eine Stadtmauer und einen Kapitolstempel zu erbauen. Die Frage ist aber, wann diese Stadt denn gegründet worden ist. Wann geschah die Ansiedlung der Ubier durch Agrippa? Agrippa war zweimal Statthalter von Gallien: 38 v. Chr. und 19 v. Chr. Das letzte

.....  
19 Erstmals auf die Zeit des Claudius, auch wegen der Frisur, verwies KÄHLER 1970, 14–29. Zu Lucius Poblicius Modestus vgl. KRÜSSEL/GENS 2017, 129–133 und KRÜSSEL 2018, 33–40.

Datum würde zur Biographie des Poblucius passen. Hier ist, glauben wir, noch nicht das letzte Wort gesprochen.

Im Poblucius-Grabmal befand sich auch ein menschlicher Schädel. Im Zuge der Recherchen zum Poblucius-Denkmal hat Josef GENS diesen Schädel in der Kölner Universität auf sein Alter mittels der C-14-Analyse untersuchen lassen. Was man untersuchen lässt, ist für alle Zeiten verloren. In diesem Fall wurde ein Zahn geopfert. Vorweg: Es handelt sich nicht um den Schädel des Poblucius! Es ist der Schädel eines Menschen, der bei einem Rheinhochwasser und dem Einsturz der Grabmäler im ersten Jahrhundert an das Poblucius-Grabmal gespült wurde. Dieser Mensch ist – offensichtlich nach römischem Brauch wie später auch Poblucius – außerhalb der Stadtmauern begraben worden. Möglicherweise handelt es sich um einen Ubier. Das Ergebnis der Altersbestimmung: Man rechne vom Jahr 2016 (Jahr der Untersuchung) zurück. Jede C-14-Untersuchung gibt nur Annäherungswerte mit einer Toleranz von +/- 39 Jahren oder bei einer vergrößerten Toleranz von +/- 79 Jahren an. Man passt aber diese errechneten Werte noch einer sogenannten Kalibrierkurve an. Die Produktion von <sup>14</sup>C-Isotopen und damit der <sup>14</sup>C-Gehalt der Atmosphäre ist im Verlauf der Erdgeschichte erheblichen Schwankungen unterworfen gewesen. So passt man das sogenannte konventionelle Alter (y-Achse) an eine Kalibrierkurve an und erhält ein genaueres Alter. Im Falle unseres Schädels: 2044 Jahre alt +/- 39 Jahre: 65 v. Chr. bis 4 n. Chr. (rot). Geht man vorsichtiger mit größerer Toleranz dran (blau): 170 v. – 50 n. Chr. Wenn man nun das Alter nicht in den Randbereichen, sondern bei den größten Ausschlägen sucht, kommt man ungefähr auf das Jahr 45 v. Chr. – aber noch einmal: Die C14-Analyse gibt kein genaues Jahr an, sondern eine Toleranz. In jedem Fall hatte Köln offensichtlich spätestens in augusteischer Zeit, vielleicht schon vorher eine Begräbnisstätte *extra muros*.

Zurück zu Poblucius: Irgendwie schon merkwürdig. Poblucius wurde außerhalb der Stadtmauern begraben, noch im ersten Jahrhundert versank das Grabmal. 1965 wurde es wiederentdeckt und 1974 aufgestellt – in dem Museum, das sich an der Stelle befindet, wo sich das Peristylhaus befand. Irgendwie scheint Poblucius damit nach Hause zurückgekehrt zu sein.



## Literatur

- ANDRIKOPOULOU-STRACK, J.-N., Grabbauten des 1. Jahrhunderts n. Chr. im Rheingebiet: Untersuchungen zu Chronologie und Typologie (Beihefte der Bonner Jahrbücher, Band 43), Köln 1986.
- DIETMAR, C./TRIER, M., Mit der U-Bahn in die Römerzeit. Ein Handbuch zu den archäologischen Ausgrabungsstätten rund um den Bau der Nord-Süd-Stadtbahn, Köln 2006.
- GENS, J., Grabungsfieber, Köln 2013.
- GERARDIN, B., La légion des Alouettes, Besançon 2009.
- KÄHLER, H., Das Grabmal des L. Poblicius in Köln, in: Antike Welt. Zeitschrift für Archäologie und Urgeschichte, Heft 4, Zürich 1970.
- KAJANTO, I., The Latin Cognomina, (Societas Scientiarum Fennica, Commentationes Humanarum Litterarum, 36.2) Helsinki 1965.
- KLINKENBERG, J., Das römische Köln, in: P. CLEMEN (Hg.), Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz IV 2, Düsseldorf 1906.
- KRÜSSEL, H./GENS, J., Das Kölner Pobliciusdenkmal. Neue Erkenntnisse aus philologischer, epigraphischer und technisch-archäologischer Sicht, in: Verein zur Förderung der lateinischen Sprache und Öffentlichkeit (Hg.), Pro Lingua Latina, Aachen 2015, CLV-CXCVII.
- KRÜSSEL, H./GENS, J., Das Poblicius-Denkmal. Köln in augusteischer Zeit, Aachen 2017.
- KRÜSSEL, H., Die Bedeutung des Sevir L. Poblicius Modestus. Ein Beitrag zum Kaiserkult in Köln, in: Pro Lingua Latina 19 (2018), 33–40.
- NEUHAUSEN, K. A., Augustus und Florus vor 2000 Jahren: Zur Wiederentdeckung und Rekonstruktion der Originalfassung des Geschichtswerkes des Iulius Florus (14/15 n. Chr.), in: Acta Antiqua Academiae Scientiarum Hungaricae 55, 2015, 317–355.
- OLMER, F., Les amphores de Bibracte – 2. Le Commerce du vin chez les Éduens d'après les timbres d'amphores = Collection Bibracte 7, Bibracte 2003.
- SCHOLZ, B. I., Untersuchungen zur Tracht der römischen *matrona*, Köln/Weimar/Wien 1992.
- TRILLMICH, W., Colonia Augusta Emerita. Die Hauptstadt von Lusitaniien, in: TRILLMICH, W./ZANKER, P. (Hgg.), Stadtbild und Ideologie. Die Monumentalisierung hispanischer Städte zwischen Republik und Kaiserzeit (Kolloquium in Madrid vom 19. bis 23. Oktober 1987), München 1990, 299–318.